**Transit. Europäische Revue. Heft 15/Herbst 1998. Vom Neuschreiben der Geschichte. Erinnerungspolitik nach 1945 und 1989. Verlag Neue Kritik.**

*Karin Liebhart*

Die Konstruktion nationaler Geschichte und Erinnerung sowie deren Bedeutung für politische Identifikationsprozesse sind Themen, denen sich die Zeitschrift „Transit. Europäische Revue“ seit den 1990er Jahren widmet. Transit wird vom Institut für die Wissenschaften vom Menschen in Wien herausgegeben. Bereits Heft 2 des wissenschaftlichen Journals beschäftigte sich mit der "Rückkehr der Geschichte" in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs, Heft 6 unter dem Titel "Vergangenheiten" mit der Konstruktion west- und osteuropäischer Geschichtsbilder. Heft 15, erschienen vor mittlerweile 15 Jahren im Herbst 1998, versammelt Beiträge, die sich mit europäischer Gedächtnispolitik und Erinnerungskultur nach 1945 und 1989 und mit Prozessen des Rekonstruierens und Neuschreibens von Geschichte in Folge historischer Zäsuren auseinandersetzen. Obwohl auch nachfolgende Ausgaben immer wieder Artikel zu gedächtnispolitischen Fragestellungen enthielten, wird hier eine ältere Nummer der Zeitschrift vorgestellt, da die versammelten Beiträge dieses Schwerpunktheftes auf vielfältige Weise zum Weiterdenken anregen.

Das mit dem Zerfall des "Sowjetischen Imperiums" und einer europapolitischen Neuordnung verbundene symbolische Datum 1989 relativierte, so der Historiker Tony Judt in seinem einleitenden Text, die "Erzählung der herrschenden Historiographie", wonach 1945 den großen Einschnitt des 20. Jahrhunderts darstellt. Der rasche Wechsel von einer Allianz gegen den Nationalsozialismus zur Teilung der Welt in zwei ideologisch gegensätzliche Blöcke hatte Auswirkungen auch auf jeweilige Historiographien und Gedächtnispolitiken.

Sowohl im Westen als auch im Osten Europas war das herrschende Geschichtsbild jahrzehntelang von der Zäsur 1945 geprägt, während die politischen Entwicklungen und Erfahrungen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus dem kollektiven Gedächtnis verschwanden. Tony Judt spricht in diesem Zusammenhang von einer "psychologisch und politisch willkommenen Allianz zwischen historischem Neuanfang und kollektiver Amnesie".

Die mit dem Jahr 1989 verbundene Änderung der politischen Verhältnisse in Europa ließ jedoch eine Geschichtsschreibung, die 1945 als "das Jahr Null" darzustellen bestrebt war, endgültig überholt erscheinen: 1989 und der damit verbundene Systemwechsel in den ehemaligen Einparteienstaaten Ost-, Mittelost- und Südosteuropas brachten deutlich zum Vorschein, „wie viele Rechnungen - von der Vorkriegszeit bis in die Gegenwart hinein - offengeblieben sind" (Judt). Phänomene wie Antisemitismus und die Ausgrenzung und Marginalisierung von ethnischen Minderheiten haben ihre Wurzeln in historisch vor 1945 verankerten Entwicklungen, zudem bestanden Kontinuitäten (etwa hinsichtlich nationalistischer Komponenten in der Politik) auch über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinaus.

Die thematische Palette der Beiträge zu Transit Heft 15 reicht von der Auseinandersetzung mit westeuropäischer Erinnerungspolitik am Beispiel Frankreichs, Belgiens und der Niederlande (Pieter Lagrou) über die Erinnerung an Faschismus und Widerstand und den verdrängten Bürgerkrieg in Italien (Claudio Pavone) bis zur Analyse nationalistischer Tendenzen und der Verfolgung von Minderheiten im Zuge der osteuropäischen Revolution der Jahre 1944-1947 (Norman M. Naimark). Über die Funktionalität von Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg für die Konstruktion nationaler Identität (en) am Beispiel Jugoslawiens und seiner Nachfolgestaaten schreibt Wolfgang Höpken. Der Band enthält auch Beiträge (etwa von Heidemarie Uhl und Ernst Hanisch) die sich mit österreichischen Blicken auf die Vergangenheit, insbesondere am Beispiel Wiens, beschäftigen:

Genannt wurden hier nur einige Texte dieses anregenden und interessanten, die wissenschaftlichen Diskussionen über kollektives Gedächtnis und gesellschaftliche Erinnerung ebenso wie jene über west-, mittel- und osteuropäische Geschichtsschreibung bereichernden, Heftes. Das zentrale Thema - Rekonstruktion und Umschrift politischer Erinnerungen und Traditionen – wird durch einen literarischen Text Robert Menasses abgerundet. Dessen Titel "Die Geschichte ist kurz und ewig" könnte auch der gesamten Publikation als Motto dienen.

*(Vgl., auch Informationen der Gesellschaft für politische Aufklärung Nr. 60/ März 1999)*